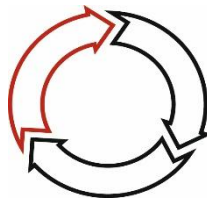


Das Werden und Wirken des Angehörigen- und Betreuerbeirates im Geschäftsbereich Soziale Teilhabe in Hephata/Schwalmstadt

**von
Ulrich Stiehl**



Das Werden und Wirken des Angehörigen- und Betreuerbeirates im Geschäftsbereich Soziale Teilhabe in Hephata in Schwalmstadt von 1991 bis 2025*

Ulrich Stiehl

(unter Mitwirkung meiner Frau, Cordula von Brandis-Stiehl)

Marburg, im März 2026

Die Vorgeschichte

Vor etwa 50 Jahren kam der **Diakon, Herr Helmut Bohnert**, mit seiner Frau Gertrud und den beiden Töchtern Renate und Annette aus Süddeutschland zum Hessischen Diakoniezentrum Schwalmstadt-Treysa. Hier übernahm er die Stelle des "Hausleiters" im Haus Exaudi und später im Adam-Martin-Weg. Damals waren die Wohngruppen noch alle nach dem Geschlecht getrennt. Wegen der geistigen Beeinträchtigung seiner Tochter Annette war er froh, hier alle damaligen Möglichkeiten zur Förderung des Bildungsganges für sie vorzufinden.

Bald setzte er sich mit der in **Marburg ansässigen Bundesgeschäftsstelle der Lebenshilfe** zu einem intensiven Gedankenaustausch in Verbindung und gründete dann den **Ortsverband der Lebenshilfe** in Treysa u. a. mit den Damen **Anna Maria Wagner, Sieglinde Schwedes**, einschließlich dem Ehepaar **Heinz und Brunhilde Haust**.

Die Gründung von Angehörigen- und Betreuerbeiräten 1991

Im Jahr **1991** trat Herr Bonert dann in den Ruhestand und begründete **den Angehörigen- und Betreuerbeirat** für den damaligen **Bereich Wohnen** in Hephata. Bald entwickelten sich auch Treffen auf Organisationsebene der großen Wohnhäuser, die später als "Wohnbereiche", dann "Regionalverbünde" umstrukturiert wurden.

Für die **Werkstatt für behinderte Menschen WfbM** war zeitlich parallel ein Angehörigen- und Betreuerbeirat begründet worden, zu dessen Vorsitzenden Herr **Friedrich-Wilhelm Fuchs** gewählt wurde. Er war Vater eines Sohnes und einer Tochter, beide mit geistiger Beeinträchtigung. Sie wurden schon damals beide an Werktagen in einem Kleinbus von ihrem Elternhaus in Rauschenberg zur WfbM nach Treysa gefahren.

In diesem Jahr wurden auch die **Geschäftsordnungen** in Hephata für die Bereiche **Wohnen** und **Werkstatt** beschlossen, so dass die Zuordnung der Betreuten zu ihren Angehörigen und Betreuern in beiden Bereichen klar ersichtlich wurde. Damit war auch eindeutig festgelegt, welche Angehörigen und Betreuer in welchem Beirat stimmberechtigt waren oder sogar in beiden Beiräten.

Beide gewählten Beiräte wählten aus ihrer Mitte jeweils wiederum einen eigenen Vorstand, in dem die Aufgaben klar festgelegt waren wie Vorsitzender, ein Stellvertreter, Schriftführer und Beisitzende. Eine Wahlperiode beträgt seither 4 Jahre.

Im Herbst 1992 zog **mein Sohn** aus einer Kinder- und Jugendgruppe der anthroposophischen Einrichtung Bingenheim, die schon damals selbstverständlich gemischt-geschlechtlich war, um in das "Hessische Diakoniezentrum Hephata" in Schwalmstadt. Er wurde aufgenommen in das Haus Rogate als weitaus jüngster in eine reine Männergruppe. Dort herrschte ein für ihn ungewohnt rauer Umgangston. Aber er genoss auch die neue "Hephata-Freiheit", unbegrenzt Coca-Cola trinken zu können, und nahm auch kräftig an Gewicht zu.

Nach zwei Jahren ergab sich die Möglichkeit, dass mein Sohn in das von Frau Inge Nolte geleitete bislang reine Frauenhaus Bethanien in eine Gruppe umziehen konnte, die jetzt auch Männer aufnahm. Hier fühlte er sich wesentlich wohler.

Herr Kurt Wenz war damals der gewählte Sprecher der Angehörigen und Betreuer vom "Haus Bethanien". Dieser Gruppe schloss ich mich 1994 an und bin seitdem der Angehörigenarbeit verbunden.

So eine besondere und ganz individuelle Lebensgeschichte widerfährt vielen, vielen Hephatabewohnern. Ihre Angehörigen und Betreuer können davon berichten, wie es manchmal lange dauert, bis die Menschen mit ihren Besonderheiten ihren ureigenen und passenden Platz zum Leben finden. Der Angehörigen- und Betreuerbeirat ist hier bis heute ein Ort für den Erfahrungsaustausch bei Enttäuschungen in den Wohngruppen, als Hilfestellung in Konflikten dort, und um wieder Mut auf der Suche nach konstruktiven Lösungen zu fassen.

Ähnliche Bestrebungen deutschlandweit in der evangelischen Behindertenhilfe

Der **"Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e. V." (BEB)** diskutierte wie überhaupt die Gesellschaft über die Idee **"Vom Ort zum Leben, zum Leben im Ort" als ein Menschenrecht**. Dieser Leitgedanke setzte die Bestrebungen zur **späteren Dezentralisierung** der großen Behinderteneinrichtungen in Gang.

Diese bundesweit tätige Organisation hatte schon seit einigen Jahren in Fulda im Kolpinghaus ein- bis zweimal/Jahr Angehörige aus allen Bundesländern eingeladen, um sie mit den neuen Überlegungen und Bestimmungen des Bundes und der Länder in der Sozialpolitik vertraut zu machen.

Hier war ein Ort, an dem sich Menschen aus verschiedenen Einrichtungen und Bundesländern zusammenfanden und ihre Meinungen sowie Ideen zu den Neuerungen informell austauschen konnten. Es entstanden konstruktive Netzwerke.

Die Initiative der Eltern wächst

Während der ersten 20 Jahre, d. h. vor der Dezentralisierung, fanden regelmäßig Angehörigen- und Betreuertreffen neben denen in der WfbM auch solche auf Ebene der entsprechenden Wohnbereiche statt, i. d. R. zweimal pro Jahr. So entstand ein reger Erfahrungs- und Wissensaustausch von "unten nach oben" und in umgekehrter Richtung. Durch die Dezentralisierung und im Anschluss dann die Pandemiezeit verkümmerte dieser Austausch. Immerhin finden in einigen Wohngruppen jetzt Treffen einmal im Jahr statt.

1996 wurde durch eine Elterninitiative von Familien mit **autistischen Kindern** in Borken das **Haus Maranatha** unter der Leitung von Hephata eröffnet. Herr **Wolfgang Grohs** war hier von Anfang an Elternsprecher, nachdem er die Kostenübernahme (wegen seines Wohnortes) beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe durchgesetzt hatte.

1999 kaufte Hephata das ehemalige "Kurhotel **Sonnenhof**" in **Neukirchen** als Heimat für Wohngruppen. Weil das Haus weit außerhalb des Städtchens lag, äußerten etliche Bewohner den Wunsch, näher am Zentrum mit Eisdiele und Apotheke wohnen zu wollen. Hephata verwirklichte dort zentral gelegene Wohnmöglichkeiten. Deswegen hat Hephata das Kurhotel aufgegeben. **Unsere mitstreitende Angehörige, Frau Rosemarie Seja**, organisierte lange Jahre für Neukirchen die Zusammenarbeit von Hephata mit den Angehörigen und Betreuern, insbesondere auch zum Angehörigen- und Betreuerbeirat.

Eine allmähliche Stärkung der Angehörigen und Betreuer

Anlässlich der Beratung der Werkstätten-Mitwirkungsverordnung 1999 im Bundes-Sozialministerium nahmen Vertreter aus Diakonie, Caritas und Lebenshilfe Kontakt zu einander auf, um gemeinsam eine Stellungnahme zu formulieren:

" . . . Als Eltern und Betreuer unserer behinderten Kinder fordern wir ein Anhörungs- und Mitspracherecht innerhalb des Werkstattrates im Sinne der Vertrauensperson der Werkstätten-Mitwirkungsverordnung. . . . "

Im Dezember 1999 fuhren Herr Detlef Schwirzeck (damals Leiter der WfbM) und Herr Fuchs (Vorsitzender es

Angehörigen- und Betreuerbeirates in der WfbM) gemeinsam zu einer Informationsveranstaltung nach Bremen. Dort wurde ein Papier erarbeitet mit Empfehlungen für den Gesetzgeber zur Sicherung der Mitwirkung der Angehörigen und Betreuer bei Regelungen in Wohnbereichen und WfbM.

Noch waren dies Forderungen, die aber langfristig zumindest in Hephata das Miteinander zwischen der Einrichtung und den Angehörigen bzw. den Betreuern veränderten.

Der Angehörigen- und Betreuerbeirat gewinnt an Konturen

Im Jahr 2000 wurden in Hephata die Geschäftsbereiche **Wohnen** und **WfbM** vereinigt zum "**Geschäftsbereich Behindertenhilfe**". Deshalb wurden **alle** Angehörigen und Betreuer dieses neuen Bereiches am 06.05.2000 zu einer großen, gemeinsamen **Jahresversammlung** eingeladen.

Hier wurde der folgende Vorstand für den (gemeinsamen) "**Angehörigen- und Betreuerbeirat im Geschäftsbereich Behindertenhilfe**" (=ABB) gewählt:

Vorsitzender Herr **Friedrich-Wilhelm Fuchs**; Stellvertreter Herr **Gerhard Wagner**; weiter die Damen Astrid Berger und Sieglinde Schwedes und die *Herren* Lorenz Pauli, Heinz Schultheis und ich (als Schriftführer). Eine im Wesentlichen noch heute gültige Geschäftsordnung wurde festgelegt.

Wenn irgend möglich, sollten und sollen auch heute in diesem Angehörigen- und Betreuerbeirat stets alle Wohnbereiche einschließlich der Werkstatt durch Angehörige oder Betreuer vertreten sein. Außer zu Pandemiezeiten fanden und finden Treffen etwa vierteljährlich statt. Alle

Sitzungen waren und sind **stets öffentlich** – es reicht, wenn weitere interessierte Angehörige oder Betreuer ihre Kontaktdaten hinterlassen. Diese Organisationsform hat sich auf für den aktuellen ABB bis heute bewährt.

Kurz nach dieser Umstrukturierung verstarb Herr Fuchs sehr plötzlich. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Wagner übernahm jetzt den Vorsitz.

Große Veränderungen in der Sozialpolitik – große Herausforderungen für den ABB!

2001 wurde das Sozialgesetzbuch IX über "Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen" neu gefasst mit neuen Bestimmungen über die Werkstatt für behinderte Menschen WfbM sowie für den Anspruch auf Verselbständigung im *Betreuten Wohnen*. Deswegen gab es etliche Kontaktaufnahmen von Angehörigen und Betreuern aus Diakonie, Caritas und Lebenshilfe sowie Fachtagungen. Alle sollten verstehen, was der Staat und die Verbände der Leistungserbringer für Ideen bei der Lebensgestaltung ihrer "Sorgenkinder" in die Welt setzten. Denn sie sahen sich ja als die Spezialisten für die Bedürfnisse ihrer "Sorgenkinder" an, die ja nun erwachsen und auch immer älter wurden.

2002 wurde das Heimgesetz des Bundes novelliert, woraus sich weiterer Lern- und Diskussionsstoff für Angehörige und Betreuer in verschiedenen Konstellationen ergab:

Zentrales Thema war hier die **Selbstbestimmung**. Besonders Eltern lernten voneinander, ihren "Kindern" mehr eigene Entscheidungen zuzutrauen und zu gewähren. Doch sahen sich die Mitglieder des ABB immer wieder in der Pflicht, auf Grenzen der Selbstbestimmung hinzuweisen. Schließlich

haben sie ja eine Fürsorgepflicht in Fragen einer gesunden Lebensführung, speziell bei der Ernährung ebenso wie bei einem verlockenden Bewegungsangebot. Diese Fürsorge schloss und schließt auch ein gesundes Körpergewicht mit ein.

Das Leistungsangebot in den Wohngruppen und in der Werkstatt gestaltete sich erfreulicherweise individueller als noch vor einigen Jahren. So auch das Freizeitangebot. Die Angehörigen und Betreuer begrüßten diese Veränderung, empfanden aber das Programm immer noch als unzureichend für die vielen Bewohner auf dem Campus. Gerade die schwächeren Bewohner drohten auf der Strecke zu bleiben, mit wenig Möglichkeiten, die eigenen Wünsche angemessen vorzubringen, auch ein leckeres und doch gesundes Essen in kaloriengerechter Menge auszuwählen und sich ausreichend bewegen zu können. Die Forderung des ABB nach individuellen Freiräumen und doch individuell notwendigen Grenzen fand nur langsam angemessene Beachtung gegenüber der bisweilen ideologisch gefärbten Selbstbestimmung.

In dieser und den folgenden Wahlperioden des ABB wurde in jeder Versammlung die dünne Personaldecke beklagt, besonders an den Wochenenden, wenn die Bewohner keine Werkstattverpflichtungen hatten. Wenn Eltern ihren Kindern Aktivitäten an den Wochenenden bieten wollten, wurde dadurch die Mitarbeit im ABB begrenzt.

Der Wunsch nach zunehmender Individualität betraf auch die Wäsche: Die weiblichen Mitglieder des ABB informierten sich immer wieder in der zentralen Wäscherei nach den automatisierten Vorgängen dort, um so Wäscheschäden zu verstehen. Nach mehrfachen Gesprächen mit der

verantwortlichen Hauswirtschafterin entstand ein Leitfaden, der half, dass deutlich weniger private Wäsche der Bewohner zu Schaden kam.

Angehörigen und Betreuervertretungen nun auch auf Bundesebene

Die informellen Netzwerke aus Fulda führten dazu, dass am 22. Oktober **2006** schließlich in Hephata (Schwalmstadt) der ***"Bundesverband von Angehörigen- und Betreuervertretungen in diakonischen und anderen christlichen Wohneinrichtungen und Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigung e.V."*** **BABdW** gegründet wurde. Unter dem ersten Vorsitzenden Herrn Karl-Heinz Wagener (Bethel/Bielefeld) waren aus Hephata auch Herr Gerhard Wagner als Beisitzer und ich als Schriftführer im Vorstand vertreten.

Ein Förderverein unterstützt den ABB

2008 fand es Herr Wagner nicht mehr richtig, dass er seine Aufwendungen für den ABB aus eigener Tasche bezahlen sollte, z. B. Fahrt nach Gütersloh zu einem Seminar über die *Budgetierung* der staatlichen Leistungen für Menschen mit Beeinträchtigung. Er brachte die Idee eines **Fördervereins** zur Diskussion. Dieser wurde dann auch wirklich **am 27.06.2008** gegründet. In seiner Satzung waren zwei Ziele verankert:

- Das Aufbringen von Geldern, um Auslagen, die im Interesse des ABB anfielen, zur Verfügung zu stellen.

- Für die Betreuten Hephatas Aktionen im Freizeit- und Bildungsbereich durchführen zu können.

Personelle und schon wieder strukturelle Veränderungen

Herr Wagner stellte sich 2008 aus Gesundheitsgründen nicht mehr als Vorsitzender des ABB zur Verfügung. An seiner Stelle wurde dann ich gewählt, Herr Wagner war Stellvertreter. Ab diesem Zeitpunkt bis 2025 fungierte Herr Wolfgang Grohs als Schriftführer.

2009 wurde Frau **Anne Wippermann** neue Leiterin des Geschäftsbereiches Behindertenhilfe. Ihre wichtigste Aufgabe war die **Dezentralisierung**. Dieses Projekt stieß bei den Angehörigen und Betreuen auf große Skepsis: Gerade die Angehörigen und Betreuer der eher schwachen Bewohner wollten ihren "Schützlingen" die gefundene Heimat nicht wegnehmen. Doch die eher starken Bewohner drängten "hinaus in die Gesellschaft". Wer gehörte zu welcher Gruppe? Viele Angehörige profitierten von dem Erfahrungen anderer im Kreis des ABB, deren Betreute schon umgezogen waren. Es zeigte sich, dass sich die bisweilen fragwürdige Selbstbestimmung jetzt bei der Wohnortwahl mit angemessener Darstellung von Alternativen als hilfreich erwies.

Die knappe Personaldecke wurde bei dieser Umstrukturierung wieder einmal sehr sichtbar: Die schwachen Bewohner benötigten in diesem Umwälzungsprozess engmaschigere Betreuung, die starken mussten in ihrer zunehmenden Selbständigkeit angeleitet werden – das Klagen der Angehörigen und Betreuer über fehlendes Personal war deutlich. Hephata erprobte "Austauschprogramme" mit benachbarten

Wohngruppen um für kurze Zeiträume personelle Engpässe besser bewältigen zu können.

2011 wurde im Hessischen Landtag das "Hessische Gesetz über Betreuungs- und Pflegeleistungen" diskutiert, das am 21.03.2012 Gültigkeit erlangte. Um hierbei mitsprechen zu können, wurde mit anderen Einrichtungen ein Landesverband für Hessen und Rheinland-Pfalz gegründet. Die umfangreiche Teilhabe am Gesetzgebungsprozess bewirkte, dass in Par. 5, Abs. 3 der Passus aufgenommen wurde:

*"Es **kann** ein Angehörigen-, Betreuerinnen- und Betreuerbeirat gebildet werden, der die Leitung der Einrichtungen . . . und den Einrichtungsbeirat bei ihrer Arbeit berät und durch Vorschläge und Stellungnahmen unterstützt."*

Leider war es trotz eines großen Einsatzes von uns in Wiesbaden nur eine "**Kann**"-Bestimmung, keine "**Muss**"-Vorschrift – mehr war nicht zu erreichen gewesen, leider! Trotzdem war die Stellung des ABB aufgewertet, denn vorher hatten wir überhaupt keine rechtliche Grundlage.

Bei der **Neuwahl 2012** ließen sich Herr **Volker Papenhagen** als 2. Vorsitzender und Herr **Gerhard Diehl** als stellvertretender Schriftführer in den Vorstand des ABB wählen; ich blieb erster Vorsitzender.

Ab diesem Zeitpunkt bis heute ist Herr **Papenhagen** aufgrund seiner technischen Kenntnisse eng mit dem Geschehen in der WfbM verbunden. Er verstand die Zwickmühle, wenn die WfbM zu Zeiten einer schlechteren Konjunktur weniger Aufträge erhielt und doch den (beeinträchtigten) Mitarbeitenden ein gutes Entgelt ausbezahlen sollte und wollte; er unterhielt guten Kontakt zu den

Mitgliedern des Werkstattrates, wenn es z. B. um die heiß geliebten Getränkeautomaten mit ihren Süßgetränken ging, und vieles mehr.

In der Legislaturperiode von 2012 bis 2016 schieden von 20 gewählten Mitgliedern drei aus (Herr Heinz Schultheis verstarb, ebenso der Sohn Jens von Frau Inge Eibel-Tank, weshalb sie uns verließ; und ein weiteres Mitglied trat aus). Die 17 verbliebenen Aktiven erlebten den Übergang vom Metzlerverfahren zum Integrierten Teilhabeplan (ITP). Riesige Erwartungen an eine individuelle Zuwendung wurden geweckt und konnten da häufig nur enttäuscht werden.

Neben den Problemen bei der eigentlichen Dezentralisierung beklagten wir nun bei unseren Versammlungen immer wieder die vermehrten Einschränkungen beim Sport, bei den Aktivitäten an Wochenenden– auf dem Campus waren ja hauptsächlich schwächere Menschen zurückgeblieben, die schon früher eher selten an geplanten Aktivitäten teilgenommen hatten, und dies auf eigene Initiative und ohne Vorbilder jetzt noch viel weniger tun konnten. Und die Bewohner der Außenwohngruppen fanden nur langsam Anschluss an die Gesellschaft um sie herum. Die Sparmaßnahmen im Personalbudget verschärften die Situation. Unsere Protokolle zeugen von diesen Sorgen bis heute.

Heiße Diskussionen und Lösungen

Neben dem "zu zahmen" ABB bildete sich **2013 ein** sog. "**Stammtisch**", der härter gegen "die da oben" vorgehen wollte. Er schaltete die Presse sowie die Aufsichtsbehörde wegen ungenügender Reaktion der Einrichtung auf die

Beschwerden ein, z. B. wegen zu geringer Personalausstattung.

Die Mitglieder des ABB konnten konstruktive Gespräche mit dem damaligen Direktor Herrn Peter Göbel-Braun und der Geschäftsbereichsleiterin Frau Anne Wippermann führen. Es entstand eine Arbeitsvereinbarung zwischen dem ABB und dem Geschäftsbereich (damals Behindertenhilfe), die im Wesentlichen noch heute gültig ist

Die Mitglieder des ABB konnten den besorgten Angehörigen und Betreuern erläutern, unter welchen engen finanziellen Bedingungen die Arbeit in der WfbM und in den Wohnbereichen geleistet werden musste. Hilfreich war hier auch die *Erweiterung der Dokumentation* auf Anregung der Aufsichtsbehörde. Wir im ABB begrüßten es, dass die vorgenommenen Leistungen für die Betreuten jetzt einfacher nachverfolgt werden konnten. Der ABB befürchtete und befürchtet jedoch bis heute, dass eine besonders ausführliche Dokumentation auf Kosten der direkten Zuwendung zu den Gruppenbewohnern erfolgt. Hier ein gutes Gleichgewicht zu finden, ist bis heute schwierig.

Zur gleichen Zeit wurde das *Beschwerdemanagement* klar geregelt. Missliche Situationen konnten dadurch gemäß einem Schema geklärt und dadurch eine Wiederholung dieser vermieden werden.

Hilfreich waren nun die von Frau Wippermann regelmäßig alle 3 Monate anberaumten **Rätesitzungen** mit *Werkstattrat*, dem "*Beirat für selbstbestimmtes Leben*" der Bewohner und dem ABB. In diesem Rahmen wurde das Verständnis für die Belange der jeweils anderen gestärkt.

Während der Pandemie konnten diese Sitzungen leider nicht stattfinden; der Austausch fehlte sehr.

Als Herr Kai Wettlaufer 2022 Leiter des Geschäftsbereichs Behindertenhilfe, bald darauf umbenannt in "**Geschäftsbereich Soziale Teilhabe**" wurde, rief er in dieser Funktion die gemeinsamen Rätessitzungen wieder ein.

Herr Wettlaufer war jetzt direkter Ansprechpartner für den ABB. Die Zusammenarbeit war von gegenseitigem Respekt geprägt, auch wenn wir manchmal unterschiedlicher Meinungen waren. Nun, die Blickwinkel auf das Wohl der Betreuten sind ja auch verschieden. In den zahlreichen gemeinsamen Gesprächen gelang es Herrn Wettlaufer immer wieder, die Zwänge und Grenzen in Hephata für alle verständlich aufzuzeigen. Ebenso konnte und kann der ABB offen auf die eigenen Wünsche, Bedürfnisse und Notwendigkeiten hinweisen.

Zeitweise eine enge Personaldecke beim ABB in Hephata und auf Bundesebene

Am 14. November 2015 wurde ich bei der Mitgliederversammlung des **BABdW** in Leipzig zum Vorsitzenden des Bundesverbandes (BABdW) gewählt.

Deswegen löste mich 2016 Herr Volker Papenhagen als Vorsitzender des ABB ab. Ich war sein Stellvertreter.

In meiner Funktion als Bundesvorsitzender reiste ich 2018 mit weiteren Mitstreitenden aus diesem Kreis nach Berlin zu dem "Bundesbeauftragten für die Belange behinderter Menschen", Herrn Jürgen Dusel. Hier forderten wir u. a. eine Regelung zur Begleitung von behinderten Menschen im

Krankenhaus, die in Einrichtungen leben. Auf ärztliche Anordnung übernehmen Krankenkassen ja den Aufenthalt von Begleitpersonen wie z. B. Angehörige, finanzieren jedoch nicht einen Stundenlohn für die Begleitperson. Wir forderten jetzt aber eine Bezahlung einer Begleitperson aus dem Lebensumfeld, eben auch aus der Einrichtung. Dieser Forderung kam der Bundestag im November 2021 nach. Eine Ausführungsbestimmung gibt es für das Land Hessen leider immer noch nicht. Aber Hephata handelt im Sinne dieses Gesetzes gemäß dem Grundsatz der christlichen Nächstenliebe.

2021 konnte ich (inzwischen 81 Jahre alt) den Vorsitz im Bundesverband BABdW zum Glück in jüngere Hände, an Herrn Reinhard Frank übergeben.

Zur Neuwahl des ABB im Jahr 2022 konnte Herr Papenhagen den Vorsitz des ABB krankheitshalber nicht weiterführen, sodass dann dieses Amt wieder (entgegen meiner persönlichen Planung) auf mich fiel. Ich konnte da noch einmal zustimmen, weil Herr **Dieter Bertges** bereit war, mich als Stellvertreter zu unterstützen.

Eine der ersten Aktivitäten von Herrn Bertges und mir war ein Besuch bei dem aktuellen Direktor Herrn Maik Dietrich-Gibhardt / Hephata: Wir wollten darauf hinweisen, welche große Nachfrage von Menschen mit einem Prader-Willi-Syndrom nach fachgerechter Betreuung besteht. Herr Bertges blieb am Ball. Inzwischen sind Planungen für ein erweitertes Betreuungsangebot für Menschen mit einem Prader-Willi-Syndrom in Gang gekommen.

Leider war es trotz mehrfacher Einwirkungen durch den ABB nicht möglich, dass nach der Pandemie der wöchentliche "Treffpunkt" auf dem Campus Hephata wieder eingerichtet

wurde. Auch erreichten es die Mitglieder des ABB leider nicht, dass die "Oase" ein Ort der Begegnung großzügigere Öffnungszeiten anbieten kann - beides als ein niederschwelliges kommunikatives Freizeitangebot für die Bewohner auf dem Berg. Die Angehörigen und Betreuer empfinden diesen Zustand als diskriminierend. Denn die Bewohner der Außenwohngruppen haben theoretisch Zugang sowohl zur örtlichen Gastronomie wie zu Vereinsaktivitäten auch am Wochenende.

Die Mitglieder des ABB mögen es kaum glauben, dass die Wirtschaftlichkeit das sowieso schon knappe Freizeitangebot noch mehr einschränkt. Unsere Forderung besteht weiterhin, dass samstags wie sonntags entweder die "Oase" oder das "Café Vielfalt" am Ärztehaus mindestens im Wechsel geöffnet ist. Denn auch die Angehörigen brauchen einen Ort der Gemeinsamkeit mit ihren Liebsten außerhalb der Wohngruppen.

Öffentlichkeitsarbeit

Selbst zu Zeiten von personellen Engpässen versuchten wir, schon bald nach Gründung des ABB uns in Hephata zu zeigen:

- Es gab Flyer zum ABB, zum BABDW, zum Förderverein; diese wurden innerhalb von Hephata zur Verfügung gestellt und bei unseren Veranstaltungen mit weiteren Broschüren zu sozialpolitischen Themen stets ausgelegt.
- Da war der jährliche Weihnachtsbazar, bei dem wir in einem kleinen Stand u. a. alkoholfreien Punsch anboten oder auch spezielle Weihnachtskarten aus dem "Farbenhaus"/Hephata;

- da waren wir bei den einst jährlichen Hephata-Festtagen präsent, zuerst mit einem einfachen Klapptisch für unsere Broschüren, dann mit einen "Büddchen" aus Holz, später sogar mit einem "großen" Festzelt, das wir als ältere Damen und Herren selbst aufbauten. Darin gab es Bierbänke und -tische zum Verweilen, für Beratungen, und für Informationsgespräche. Mit zunehmenden finanziellen Möglichkeiten durch den Förderverein und Zuschüssen durch die "Aktion Mensch" konnten wir auch z. B. bunte Luftballons verschenken; 2016 boten wir in dem Zelt Malmöglichkeiten , 2017 inklusive Spiele an - Gummibärchen belohnten die Besucher. So versuchten wir 2018 mit einer Clown-Vorstellung für Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu sorgen - leider war just in jenem Jahr unser Stand auf dem Festgelände etwas abseits. Schade! 2019 stand das Thema "Gesundheit" im Mittelpunkt unseres Festzeltes. Dann kam die Pandemie . . .
- da waren wir vom ABB aber auch auf dem Weihnachtsmarkt in Ziegenhein vertreten, zusammen mit der WfbM, trotz winterlicher Temperaturen.

Freundlicherweise wurden die Vorstandsmitglieder des ABB regelmäßig zu vielen Veranstaltungen in Hephata eingeladen: Zu dem Jahresempfang, zu Präsentationen z. B. über Gewaltprävention, zu verschiedenen Eröffnungen wie z. B. jährlich zum "Schuljahrsbeginn" der Berufspraktikanten der WfbM .. Wir würdigen dies als Wertschätzung dem ABB gegenüber.

Zusammenarbeit mit anderen Organen in Hephata im Laufe der Jahre

Am 05.05.2011 marschierten anlässlich des **Europäischen Aktionstages für die Gleichstellung der Menschen mit Behinderung** viele "*Klienten*", *Mitarbeitenden* sowie

Angehörige und Betreuer in einem Protestmarsch vom Hephata-Gelände zum Bahnhof. Sie protestierten dagegen, dass für viele Menschen ohne Aufzüge und Rampen die Bahnsteige unerreichbar waren. Dieser Missstand wurde später wirklich beseitigt.

Hier soll auch an Herrn **Günter Ritter** erinnert werden. Er leitete umsichtig lange Jahre den **Werkstattrat in der WfbM**. Außerdem wirkte er auch in der Kommunalpolitik von Schwalmstadt mit. Er verstarb plötzlich im Dezember 2017 und hinterließ eine Lücke.

In der politisch heftigen Diskussion um die Rolle der WfbM im Arbeitsmarkt in Deutschland konnten wir den langjährigen Leiter der Hephata-WfbM, Herrn **Hans-Günter Kripko**, unentwegt um Informationen von der Basis bitten. So gelangt Wissen an unseren Bundesverband für die Beratungen im Sozialministerium in Berlin; denn Herr Achim Wenz, der Sohn meines Mitstreiters von einst, Herrn Kurt Wenz, ist der Vertreter unseres Bundesverbandes bei den fachlichen Diskussionen im Sozialministerium. Danke, Herr Kripko, für diese Unterstützung!

Etliche Male nahmen auch die leitenden Ärzte aus dem "Bereich **Gesundheit und Therapie**" an unseren Versammlungen teil. Sie sensibilisierten die Angehörigen für die Chancen und leider auch Grenzen in der gesundheitlichen Versorgung so besonderer Menschen.

Die Leitung von Hephata hat in den ganzen Jahrzehnten die Organisation der Angehörigen und Betreuer/innen immer gefördert und sich u. a. auch als Gastgeber mit eingebracht. Bei vielen, vielen Versammlungen des Beirates war auf unseren Wunsch immer ein Mitglied der Geschäftsleitung Soziale Teilhabe anwesend, insbesondere Frau Wippermann und

Herr Wettlaufer. Sie berichteten an ihren freien Wochenenden dem ABB und allen Gästen von den neuesten Entwicklungen in Hephata, innerhalb der Diakonie, in der Sozialpolitik und standen danach Rede und Antwort. Dankeschön dafür!

Es gibt endlich jüngere Mitstreitende im ABB!

Im Januar 2025 entschloss ich mich, die Legislaturperiode abzukürzen und nach nur 3 Jahren das Amt in jüngere Hände zu übergeben, weil ich immer langsamer wurde und die Ordnung in meinem Büro nicht mehr zweckmäßig organisieren konnte.

Zum Glück waren die Wahlen am 25.10.2025 erfreulich: Es entstand ein verjüngter, lebendiger ABB:

Erster Vorsitzender ist nun mein Sohn Hanno Brachmann, als eines der neuen Gesichter; Herr Dieter Bertges ist, wie schon zuvor, Stellvertreter; Frau Andrea Willershausen löst Herrn Wolfgang Grohs nach 17 Jahren als Schriftführerin ab; Herr Volker Papenhagen fühlt sich weiterhin für die WfbM zuständig, zusammen mit Herrn Achim Wenz, der gleichzeitig über den BABdW im Bundes-Sozialministerium für den Erhalt der WfbM kämpft. Die seit langem erfahrenen Damen Frau Regina Hamel, Frau Margarete Rauthe, Frau Rosemarie Seja und Herr Erich Marschner achten auf die altbewährten Traditionen und bewahren den neuen ABB vor bekannten "Stolpersteinen". Acht weitere Angehörige und Betreuer, fast alle neu in der Runde und neugierig, bringen engagiert Kritik, Ideen und Lösungen mit ein, allesamt aus den Wohngruppen von Borken über Schwalmstadt bis

Neustadt –alle Regionalverbünde, einschließlich der Werkstatt sind wieder vertreten!

So entstand endlich auch eine Website.

Es waren für mich erfüllte Jahre! Es war gut zu erleben, dass im Laufe der Jahrzehnte sich noch viele, viele Angehörige und Betreuer mehr als die schon genannten alle gemeinsam für das Wohl aller Betreuten einsetzten, ein jeder, eine jede nach den aktuellen Möglichkeiten! Mein Dank gilt all diesen Mitstreitenden!

Und jetzt ein Dankeschön für die Ablösung!

* Wenn ich hier über Menschen in einer männlichen Form spreche , so geschieht dies in der Überzeugung, dass jeder einzelne Mensch in seiner Gesamtheit im Vordergrund steht, unabhängig davon, ob diese Person männlichen, weiblichen Geschlechts oder divers ist.

Wenn Sie an den Aktivitäten des Angehörigen- und Betreuerbeirates interessiert sind, finden Sie mehr Informationen unter:

www.hephata.de/abb

Wenn Sie an dem Förderverein e. V. des ABB interessiert sind, erhalten Sie mehr Informationen (wie z. B. die Beitrittserklärung . . .) unter:

<https://www.hephata.de/abb/foerderverein-des-angehoerigen-und-betreuerbeirates>

Alle aktiven Menschen im Förderverein freuen sich auch auf eine Spende auf das folgende Konto:

Sparkasse Borken-Schwalmstadt

Empfänger: Förderverein des Angehörigen- und Betreuerbeirates

IBAN: de24 5205 3458 0000 3844 53;

Diese Publikation wurde von der Sparkasse Borken-Schwalmstadt gesponsert.

